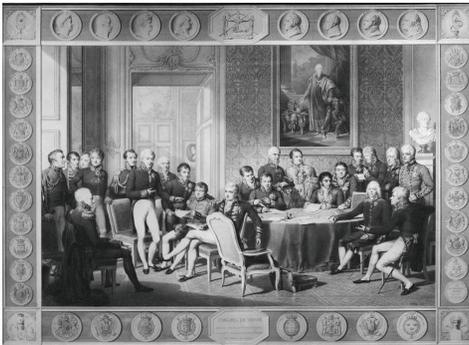


„Der Kongress geht voran und tanzt“

Der Blick auf den Wiener Kongreß nach zweihundert Jahren

WOLF D. GRUNER

– neue Sehweisen (I)



Vorüberlegungen

AM 9. Juni 1815 wurde in Wien von den Kongressbevollmächtigten der neuen und alten Großmächte als Garanten der neuen europäischen Ordnung¹ die Schlussakte des Wiener Kongresses unterzeichnet.² Der Wiener Kongress und die Wiener Ordnung begründeten ein neues Völkerrecht. Bestehende territoriale Ordnungen oder aber die Bildung neuer Staaten wurden bestätigt bzw. es wurde darüber entschieden – beispielsweise die heftig umstrittene Lösung der Polnischen³ und Sächsischen Frage⁴, die Bildung des Königreichs der Vereinigten Niederlande⁵ oder die staatliche Rekonstruktion in Italien.⁶ Es wurden auch für den Handel wichtige Fragen geregelt, wie die freie Navigation auf den schiffbaren Flüssen und Kanälen wie beispielsweise auf Rhein und Donau.⁷ Erstmals wur-

Wolf D. Gruner

Univ. Prof. Dr. Dr., Historisches Institut, Jean Monnet Lehrstuhl für Europäische Integrationsgeschichte und Europäische Geschichte, Universität Rostock, Deutschland. Verfasser, unter anderen Beiträgen, des Buches **Der Deutsche Bund 1815-1866** (2012).

den auch humanitäre Probleme aufgegriffen und vertragsmäßig geregelt, so der Sklavenhandel.⁸

Am 8. Juni 1815 war die Gründungsakte des Deutschen Bundes von Vertretern der deutschen Staaten – mit Ausnahme von Baden und Württemberg – unterschrieben worden.⁹ Der Deutsche Bund wurde zur Nachfolgeorganisation für das 1806 aufgelöste Heilige Römische Reich deutscher Nation. Er bildete das künftige Band der föderativen deutschen Nation. Der Deutsche Bund, der im November 1816 in Frankfurt am Main seine Arbeit aufnahm, sollte als „Centralstaat von Europa“¹⁰ eine deutsche und europäische Aufgabe übernehmen.¹¹ In der Präambel zur Bundesakte hegten die Fürsten und Freien Städte Deutschlands den „gemeinsamen Wunsch“ die Bestimmungen des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 für die Unabhängigkeit der deutschen Staaten und ihre Verbindung durch ein „föderatives Band“ zu erfüllen.¹² Sie waren von den Vorteilen überzeugt, „welche aus ihrer festen und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands, und die Ruhe und das Gleichgewicht Europa’s hervorgehen“ werden. „Mit Recht“, so argumentierte der Göttinger Historiker Arnold Herrmann Ludwig Heeren, „werden wir also den Deutschen Bundesstaat *den Friedensstaat von Europa* nennen können“.¹³ *Der Deutsche Bund sollte und wollte kein Nationalstaat sein.* Er stand auch im Einklang mit den föderativen Traditionen der deutschen Geschichte. Als Schlussstein der europäischen Ordnung und als Band der deutschen Nation bewahrte er als mitteleuropäisches Föderativsystem ein halbes Jahrhundert den europäischen Frieden ohne großen Krieg und sicherte damit auch die Entwicklungschancen Europas und über Handel und Industrialisierung auch den Prozess der Globalisierung und Verrechtlichung von Staatenbeziehungen. Seine Bedeutung und sein Stellenwert für die deutsche und europäische Geschichte wie für die internationalen Beziehungen sind bisher nicht ausreichend gewürdigt worden.¹⁴

Sicherlich war er, wie auch die anderen territorialen, politischen und verfassungsmäßigen Entscheidungen des Wiener Kongresses, ein Kompromiss zwischen unterschiedlichen deutschen und europäischen Macht-, Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen. Von den verschiedenen diskutierten Optionen für die Nachfolgeorganisation des Alten Reiches – ein in seinen Kompetenzen und Zentralorganen gestärktes wiederhergestelltes Reich; ein Kondominium von Österreich und Preußen über das deutsche Mitteleuropa; eine Föderativlösung für die deutsche Staatengesellschaft – kam letztlich nur eine Lösung zwischen Staatenbund und Bundesstaat in Frage, denn weder eine Ablösung der napoleonischen Hegemonie über Europa durch die Habsburger Monarchie noch eine Kontrolle Österreichs und Preußens über Deutschland war im europäischen Interesse und auch für die neuen deutschen Mittelstaaten nicht akzeptabel.¹⁵ Oft wird auch übersehen, dass der Rahmen für die europäische Neuordnung

sowie zahlreiche Entscheidungen von den Verbündeten der antinapoleonischen Koalition bereits durch die Viererallianz von Chaumont im März 1814¹⁶ sowie durch den Pariser Frieden vom 30. Mai 1814¹⁷ festgelegt wurden und dieses galt nicht allein für die Kolonialfragen. Wichtig war in diesem Zusammenhang auch, dass die „napoleonische Flurbereinigung“, die Säkularisierungen und Mediatisierungen der Mehrzahl der kleineren geistlichen und weltlichen Reichsstände durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 sowie weitere territoriale Veränderungen zwischen 1806 und 1813 nicht rückgängig gemacht wurden.¹⁸ Die neuen Mittelstaaten, wie die Königreiche Bayern und Württemberg und die Großherzogtümer Baden und Hessen sowie das Herzogtum Nassau hatten sich beim Übertritt in die antinapoleonische Allianz im Herbst 1813 ihre Souveränität und ihren Besitzstand garantieren lassen.¹⁹ Diese Vorentscheidungen schlossen somit eine Rückkehr zum Status quo Ante von 1789, 1795 (Rastatt), 1797 (Campo Formio), 1801 (Luneville) und 1803 sowie der territorialen Veränderungen zwischen 1806 und 1813 aus.²⁰ Eine Rückkehr zum Status quo Ante von 1789, der schwere Verwerfungen mit sich gebracht hätte, war daher weder möglich noch wünschenswert. Die Entscheidung, die territorialen Veränderungen nicht rückgängig zu machen, war ebenso wie die „Napoleonische Flurbereinigung“ ein revolutionärer Akt. Es ist daher unzulässig die europäische Neuordnung von 1815 als Restauration zu bezeichnen oder von der reaktionären Ordnung von 1815 zu sprechen.²¹

Es ist zudem irreführend den Wiener Kongress und seine Ergebnisse direkt mit der „Heiligen Allianz“ zu verknüpfen. Sie war nicht die Basis für die Zusammenarbeit der Großmächte. Entscheidend für die internationalen Beziehungen im langen 19. Jahrhundert war die immer wieder erneuerte und reaktivierte Viererallianz von Chaumont. Wenn die Gefahr bestand, dass Frankreich aus dem Vertragskäfig von 1815 ausbrechen wollte und die europäische Sicherheitsordnung gefährden würde, überbrückten die Vier Hauptmächte ihre Interessenkonflikte und arbeiteten zusammen. Dies war 1830 und 1840/41 der Fall und verhinderte auch 1860 die Ambitionen Napoleons III. für eine neue europäische Ordnung.²²

Der Kongress tanzte und sicherlich vergnügte er sich auch in den neun Monaten von September 1814 bis Juni 1815 in Wien. Er hat aber auch auf unterschiedlichen Ebenen und mit neuen Beratungs- und Diskussionsformen, beispielsweise durch die Einrichtung von Kommissionen und Ausschüssen zu Sonderfragen, die europäische Neuordnung nach den Revolutions- und Napoleonischen Kriegen geschaffen. Er entwickelte Arbeitsmodelle, die bis heute relevant sind. Diese Fakten widersprechen dem durch ein „Bonmot“ des Fürsten Karl Joseph von Ligne geborenen Vorurteil über den Wiener Kongress, dass dieser nicht vorangehe, sondern tanze. Damals, im Herbst 1814 bemerkte der

greise, 80jährige österreichische und russische Feldmarschall Fürst von Ligne, wenige Wochen nach der Eröffnung des Wiener Kongresses: „Le Congrès ne marche pas, il danse“ – „Der Kongress geht nicht voran, er tanzt.“²³ Ligne war für seine Bonmots bekannt. So merkte er zu Beginn der Wiener Konferenzen an, dass nach den langen politisch, wirtschaftlich, militärisch und finanziell schwierigen Kriegsjahren für die Könige und Fürsten die Teilnahme am Kongress auf Einladung des österreichischen Kaisers „Ferien“ bedeutete. Ligne meinte auch feststellen zu können, dass im Mittelpunkt des Interesses der Kongressbesucher Feste, der Besuch von wichtigen Salons, Bälle, Opernaufführungen, Konzerte, Kutsch- und Schlittenausfahrten, Jagden und Diners, aber auch amouröse Abenteuer standen. Er selbst, der hoch betagte Lebemann, war in dieser Hinsicht auch sehr aktiv. Wenn er den Eindruck hatte, dass die Verhandlungen nicht vorangingen, dann lag dies vor allem auch daran, dass er wegen seiner Kontakte zur Erzherzogin Marie-Louise, der zweiten Frau Napoleons, aus dem Informations- und Kommunikationssystem des Kongresses ausgeschlossen war. Die anstrengenden Ball- und Festbesuche forderten bei ihm schließlich ihren Tribut. Ligne war trotz seines Alters ein Liebling der Frauen. Er wurde auch von Männern verehrt und für Vertreter der jüngeren Generation war er eine faszinierende Persönlichkeit, so wie Talleyrand, nur nicht so einschüchternd. Er wollte sein Alter ignorieren und sprach davon, dass er sich nicht für alt halte und nicht sterben wolle. In sein kleines Appartement eingeladen zu werden war eine große Ehre. Kurz vor seinem Tode – er musste aufgrund einer verschleppten Lungenentzündung das Bett hüten, da er sich an einer windigen Mauer um Mitternacht in Erwartung eines amourösen Abenteuers erkältet hatte – eröffnete er seinen um sein Bett herumstehenden Besuchern, dass er sich glücklich schätze den hochgeschätzten fürstlichen Kongressbesuchern „das Schauspiel der Beerdigung eines österreichischen und russischen Feldmarschalls“ zu verschaffen.²⁴ Was Ligne aufgrund des Ausschlusses von Kongress-Informationssystem nicht wissen konnte oder nicht wahrhaben wollte, war die Tatsache, dass viele Fragen und Probleme im kleinen Kreis bei Diners, Opernaufführungen, Einladungen in Salons oder auf Ausflügen besprochen und oftmals vorgeklärt oder in bilateralen oder multilateralen Gesprächen erörtert wurden und es dabei auch zum Austausch von Memoranden und Verfassungsentwürfen kam.²⁵ Gerade für die „mindermächtigen“ Staaten war dies auch eine Möglichkeit ihre Überlegungen und Vorschläge zu präsentieren.²⁶ Wenn Zar Alexander auf einem Ball mit der Tochter des Bremischen Kongressbevollmächtigten Johann Smidt tanzte, bedeutete dieses auch eine Ehre, Anerkennung und Wertschätzung für den Kleinstaat Bremen und seine Interessen.²⁷

Lignes Ausspruch, dass der Kongress tanze, in seinen eigentlich zu regelnden schwierigen europäischen und internationalen Aufgaben und Problemen zur Si-

cherung eines dauerhaften Friedens jedoch keine Fortschritte mache, wurde zu einem viel zitierten geflügelten Wort. Die Zeitgenossen nahmen diesen Spruch nicht so ernst, vor allem die involvierten Persönlichkeiten wussten es besser. Sie kannten den Lebemann Ligne und konnten ihn einordnen und vor allem wussten die mit der Materie befassten es besser. Lediglich Zar Alexander I., der gerne tanzte, besonders auch mit jungen Damen, war über die ihm zugetragene Äußerung Lignes verärgert und ließ ihn dieses auch wissen. Er ließ sich aber durch Lignes Ausspruch von seiner Tanzfreude und seinem amourösen Zeitvertreib nicht abhalten. Wenn es um politische Entscheidungen auf dem Kongress ging war er stets präsent und aktiv.

Vor allem von der Nachwelt wurde das Bild vom tanzenden Kongress, der seine genuinen Aufgaben vernachlässigte, meistens unreflektiert oder auch bewusst übernommen. Hierbei spielte u.a. eine Rolle, dass die Wahrnehmung eines vom Kommunikationsprozess auf dem Kongress ausgeschlossenen greisen Militärs mit politisch-ideologischer Absicht übernommen wurde. Bis heute lebt dieses Bild vom Wiener Kongress und seiner Arbeit weiter. Wir finden es insbesondere in den öffentlichen, nationalen Erinnerungskulturen wieder sowie in populärwissenschaftlichen Darstellungen²⁸ und auch in Filmen.²⁹ Hier ein Beispiel aus der TV-Dokumentation „Diplomatische Liebschaften – Die Mätressen des Wiener Kongresses“. Der unter der Regie von Monika Czernin und Melissa Müller entstandene Film in Zusammenarbeit von ZDF, ORF, ARTE und den Fernsehfonds Austria und Filmfonds Wien, wurde mehrfach im ORF, im ZDF, ARD, 3SAT und in ARTE gezeigt, zuletzt in 3SAT am 20. Januar 2016.³⁰ Fokus des Films sollten die „starken Frauen dieser Zeit sowie ihr Einfluss auf die Verhandlungen der Mächtigen“ sein.³¹ Ziel war es „die große Politik mit dem Leben und den Leidenschaften von mächtigen Männern und einflussreichen Frauen zu kombinieren“.³² Die Regisseurin Monika Czernin erläuterte in einem Interview, warum sie die Idee einen Film über den Wiener Kongress zu machen sofort begeistert hat: „Es war der erste große europäische Kongress. Es war, wenn man so will, die Urstunde der europäischen Idee. Mich interessierte die Art, wie damals Politik gemacht wurde. Und zwar ohne Unterschied zwischen privater und öffentlicher Sphäre. Die Macht der Erotik und die Erotik der Macht gingen Hand in Hand. Diese Atmosphäre wollte ich in unserem Film lebendig werden lassen.“³³ In der öffentlichen Wahrnehmung sind die Zielsetzungen des aufwendigen Filmes mit den wichtigsten „Mätressen“, Wilhelmine Herzogin von Sagan, Dorothea Gräfin Talleyrand-Périgord und Katharina Fürstin Bragation als Gastgeberinnen der wichtigsten Salons³⁴ leider vor allem als „Sexobjekte“ Metternichs, Alexanders I. und Talleyrand wahrgenommen worden. In einem die „Playmate-Galerie des Wiener Kongresses“ überschriebenen Bericht in der Tageszeitung *Die Welt* heißt es daher aus diesem Blickwinkel: „In Wien wollten

Politiker und Diplomaten 1814/15 Europa nach Napoleon ordnen. Sie kamen kaum dazu. Sex und schöne Frauen vernebelten ihnen den Verstand. Amourös besonders erfolgreich war der Zar.³⁵ Sicherlich eröffnet der Film „Diplomatische Liebschaften“ wichtige Aspekte, die zum Verständnis des Kongresses beitragen. Sie standen lange Zeit weniger im Fokus, so die Rolle der Salons, die Wirkungsmöglichkeiten von Frauen und ihr Einfluss auf die Entscheidungsprozesse auf dem Kongress. Aus zahlreichen Erinnerungen und editierten Briefwechseln war dieses aber schon weitestgehend bekannt. Es ist daher unredlich, die Aktivitäten der wichtigen Architekten des Wiener Kongresses, auf „Sex-Spiele“ und „Playmates“ zu reduzieren, auch wenn dieses ein Laienpublikum fasziniert.

Das Negativbild vom Kongress ist vor allem charakteristisch für ältere³⁶, vielfach aber auch noch für neuere, nationalgeschichtliche Studien.³⁷ Sie gilt auch für die marxistischen Darstellungen.³⁸ In der liberalen Geschichtsschreibung wird eine negative historische Kontinuität von der mit dem Wiener Kongress eingeleiteten Zeit der „Reaktion“ durch Metternich und dem High Tory Castlereagh über Bismarck zu Hitler konstruiert – teilweise sogar bis Konrad Adenauer.³⁹ So kritisierte Harold Nicolson den in Wien gegründeten Deutschen Bund, der die goldenen Träume Steins und Arnchts zerstört habe. Seine unwirksamen Institutionen und seine Organisationsform hätten die „hochgespannten Hoffnungen der deutschen Nationalisten und Liberalen“ enttäuscht. Es wurde die Chance vertan, einen Deutschen Bund zu schaffen „in dem Liberalismus, Zivilisation und Humanität eine Stätte hätten finden können [...] Die Einheit Deutschlands konnte später nur noch mit Blut und Eisen zusammengeschweißt werden“⁴⁰. Adam Zamoyski verfolgt in seiner Studie zum Wiener Kongress durchgehend einen populistischen, irritierenden und wenig überzeugenden Zugriff auf sein Thema, insbesondere was den von ihm konstruierten aktuellen Zeitbezug betrifft. So macht er die Ergebnisse des Wiener Kongresses für die politischen, gesellschaftlichen, ideologischen und wirtschaftlichen Verwerfungen der Gegenwart und die verfehlten Entwicklung der vergangenen zweihundert Jahre verantwortlich – das scheint, wie wir bei den Studien zur Wiederkehr des hundertsten Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges 1914 feststellen durften „modern“ zu sein⁴¹. Er beginnt sein Buch mit einem Verantwortungsrundschlag:

Die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß ist wahrscheinlich der folgenreichste Vorgang der modernen Geschichte. Nicht nur zeichnete der Kongreß die Landkarte völlig neu. Er entschied, welche Nationen über die nächsten hundert Jahre politisch existieren würden und welche nicht. Er verordnete dem gesamten Kontinent eine Ideologie, die sich aus den Interessen der vier Großmächte ableitete. Sein Versuch, die Vereinbarungen dieser Mächte in Stein zu meißeln, führte dazu,

daß sich ihre expansionistischen Bestrebungen auf Afrika und Südasien richteten. Er veränderte die Gestaltung der internationalen Politik von Grund auf. Zu den Folgen des Kongresses gehört damit alles, was seit seinem Ende in Europa geschehen ist, auch der aggressive Nationalismus, der Bolschewismus, der Faschismus, die beiden Weltkriege und letztlich die Europäische Union.⁴²

Die seinerzeit wichtige, neue Akzente setzende Dissertation von Henry A. Kissinger, der insbesondere – auch vor dem Hintergrund des kalten Krieges – auf die Notwendigkeit von Stabilität in den Staatenbeziehungen, auf Gleichgewicht, auf die Verantwortung der Staatsmänner, auf staatsmännische Führungskunst und die Schaffung einer Friedensordnung am Beispiel Metternichs und Castlereaghs zur Zeit des Wiener Kongresses hinwies und die Errungenschaften Wiener Ordnung nachhaltig verteidigte⁴³, wurde von Zamoyski heftig und polemisch kritisiert. Er versucht vermeintliche Schwachstellen in Kissingers Argumentation herauszuarbeiten:

Der Wiener Kongress schuf nämlich keineswegs eine neue „Legitimität“. Zwar hatten die Bevollmächtigten der Großmächte in der Tat „etwas Neues und anderes“ versucht. Aber es war nichts, was diese hehre Bezeichnung verdiente. Sie hatten schlicht beschlossen, Europa im gegenseitigen Einverständnis zu reorganisieren und zu lenken. Ohne die kleineren Mächte, geschweige denn die öffentliche Meinung, zu beachten [...] Idem dieses System in Wirklichkeit jede Veränderung ächtete, die aus dem Volk kam, ohne die Macht der Herrscher in irgendeiner Weise zu begrenzen, brachte es normale Entwicklungsprozesse zum Stillstand; und da die absolutistischen Herrscher kaum als Träger der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung anzusehen waren, konnte ein Wandel nur über eine gewaltsame Revolution kommen.⁴⁴

Anders als die meisten neueren Arbeiten bedient Zamoyski erneut die Vorurteile zum Wiener Kongress, die eigentlich in der ernsthaften Forschung überwunden zu sein schienen. Er ergeht sich in der Schilderung der Vorkommnisse in den Kanzleien, in den Salons, Boudoirs und beschreibt neben Verhandlungen vor allem auch den Klatsch und Sexskandale. Typisch für den Charakter seines Buches ist die Bewertung des Wiener Kongresses als große intrigante Komödie.⁴⁵ Mit Ausnahme von Stein und Humboldt, die die angebotenen Feierlichkeiten mieden „und eine intellektuell anregendere Gesellschaft bevorzugten, oder abends lieber zuhause blieben, wo ersterer sich um jenes Deutschland grämte, das hätte zustande kommen können, und letzterer über seinen griechischen Texten brütete“ stürzten sich die meisten Hauptakteure in Vergnügen und Abenteuer jeglicher Art.⁴⁶ Der Titel seines Schlusskapitels, „Der Stillstand

Europas“ zeugt davon, dass er sich „geschichtspolitisch“ in der Vergangenheit bewegt. Er bezweifelt, dass die Hauptakteure des Kongresses nicht die Kraft und Dynamik der Nationalidee und des Nationalismus in Deutschland, Italien und Polen erkennen konnten. Als „Architekten des Wiener Kongresses“ vereitelten sie so „die Verwirklichung ihrer eigenen Absichten und brachten die Saat für unermessliche künftige Probleme aus“.47 Die Ergebnisse neuerer Forschung nimmt er nicht auf, obwohl die deutsche Ausgabe hierzu Gelegenheit geboten hätte. Somit bedient er die alten Vorurteile vom tanzenden Kongress der Lüste, vom Länder- und Seelenschacher, von der Rückkehr zum Ancien Régime und der Wiederherstellung des Status-quo-Ante von 1789 und der Missachtung der Rechte der Völker. Zum Zeitpunkt der englischen Veröffentlichung seines Buches lag die Vorstudie von Wolfram Siemann zu Metternich bereits vor.⁴⁸ In seiner im Februar 2016 endlich erschienenen umfangreichen Monographie über den österreichischen Staatsmann zeichnet er – und hier wird der methodische Zugriff und die Einbeziehung von wichtigen Entscheidungsfaktoren aus der Zeit der europäischen Transformation wichtig – ein neues, längst überfälliges Metternich-Bild, der nicht mehr als Reaktionär und Verhinderer der deutschen Einheit verketzert wird, sondern als Stratege und Visionär. In seinem Denken sei Metternich moderner, helllichtiger und zukunftsweisender gewesen.⁴⁹ Das wichtigste Ergebnis für die historische Forschung ist, dass ein neues, differenziertes Bild des österreichischen Außenministers und Staatskanzlers gezeichnet wird, das ihn auch jenseits des politischen Tagesgeschäftes präsentiert und zudem verdeutlicht, dass eine moderne Biographie heute nur allein eine strukturelle Biographie sein kann, die eine Persönlichkeit, ihr Denken, Handeln und ihre Sozialisation vor dem Hintergrund und den Einflüssen einer Epoche darstellen muss.

Die Zeitgenossen und Zeitzeugen konnten sicherlich nicht auf die heutige Material- und Literaturfülle zurückgreifen. Als Miterlebende hatten sie jedoch ein Zeitgefühl und Einblick in ablaufende Prozesse. Die Arbeit und die Ergebnisse des Kongresses werden in zeitgeschichtlichen Publikationen meistens positiv-kritisch, aber auch kritisch mit Blick auf die Verfassungsentwicklung dargestellt und bewertet. Sicherlich spielte auch ihre politisch-soziale Sozialisation eine Rolle. Als exemplarisch ist hier zu nennen der in der Handelsstadt Bremen geborene und aufgewachsene Historiker Arnold Herrmann Ludwig Heeren⁵⁰ – zu seiner Zeit ein „Bestseller“. Viel gelesen mit zahlreichen Auflagen war auch der Karl Heinrich Ludwig Pölitz.⁵¹ Sie analysierten den Kongress und die Transformationszeit aus einer breiten, multiperspektivischen, europäisch-internationalen Perspektive, die später in der preußisch-kleindeutschen Geschichtsschreibung verloren gehen sollte. Carl von Rotteck war Professor für Staatsrecht an der Universität Freiburg. Seine Hoffnungen, dass das Breisgau nach den Kriegen zu

Österreich zurückkehren werde, ließen sich aufgrund der habsburgischen Interessenlage nicht verwirklichen. Rotteck arbeitete an der Badischen Verfassung von 1818 mit, wurde Abgeordneter der badischen Zweiten Kammer und wurde zum wichtigen Impulsgeber des deutschen Frühliberalismus und des Liberalismus in Baden.⁵² Seine Erwartungen, dass in Wien ein Grundgesetz „für das öffentliche Recht und das politische System des Welttheils“ geschaffen werde, hatten sich nicht erfüllt. Es seien in Wien auch die Träume von einer herrlichen und glorreichen deutschen Zukunft zerstört worden. Als Ergebnis der vom Wiener Kongress „ausgegangenen Geseze“ sah Rotteck den Systemkampf zwischen Liberalismus und Konservatismus. Es werde sich der Liberalismus durchsetzen.⁵³

Eine Sonderstellung nahm die propagandistische, national-ideologische Sicht des wortgewaltigen Pamphletisten, Dichter und Theologen Ernst Moritz Arndt ein, der später von der Reichshistoriographie missbraucht wurde.⁵⁴ Seine Schriften, Lieder und Gedichte mit ihrem antifranzösischen Tenor und seine Bewertung Napoleons als Teufel, seine Einschätzung des Wiener Kongresses und des dort gegründeten Deutschen Bundes boten sich natürlich im Vorfeld der Reichsgründung und des Krieges gegen Frankreich 1870/71 zu Ausbildung eines neuen preußisch-deutschen Geschichtsbildes an.

Vor allem Heinrich von Treitschke, der Trommel für die Gründung eines preußisch-deutschen Reiches, eines „preußischen Reiches deutscher Nation“, und Heinrich von Sybel bewerteten den Wiener Kongress negativ. Aus preußischer Sicht hätten Metternich und Castlereagh die Gründung eines deutschen Nationalstaates verhindert. Preußen und Norddeutschland, die die Hauptlast des Kampfes gegen Napoleon getragen hatten wurden um den Lohn ihres Einsatzes gebracht. Preußen konnte seine „deutsche Mission“ daher erst 1870/71 erfüllen. Die europäische und bereits weltpolitische Dimension der Entscheidungen von Wien kommt in den Darstellungen nicht vor und wenn, dann nur als Negativfolie.⁵⁵ Die Darstellungen zur Vorgeschichte und Geschichte des Wiener Kongresses, in der die protestantische Großmacht Preußen benachteiligt worden sei, dienten zur historischen Legitimation des „Zweiten Reiches“, des deutschen Kaiserreiches, und zur Traditionsbildung des neuen Reiches der Deutschen.

Die europäischen Ereignisse werden bei Alfred Stern in ihrer europäischen Entwicklung berücksichtigt und ausführlich dargestellt. Doch seine Sicht ist der Geschichtspolitik und dem Geschichtsverständnis des deutschen Kaiserreiches verpflichtet.⁵⁶ Die Beschlüsse des Wiener Kongress waren von den Wirkungen des romantischen Geistes nicht beeinflusst, so schreibt er, sie hatten sich die Karte Europas zurechtgeschnitten, „ohne sich mehr als ihnen dienlich war, um geschichtlichen Zusammenhang oder nationale Gemeinschaft zu kümmern“.⁵⁷ Die neue Karte Europas wies

sehr starke Spuren jener Willkür auf, die man Napoleon so oft bei seinem Schalten und Walten mit Ländern und Provinzen vorgeworfen hatte. Nur, daß in Wien nicht der Befehl eines Einzigen, sondern der mühsam geschlichtete Wettstreit der Großmächte zur Entscheidung geführt hatte [...] Wenn die Diktatur der großen Regierungen über die kleinen zum Gesetz erhoben wurde, so war noch weniger auf eine Achtung der Nationalitäten durch die Herrschenden zu rechnen gewesen. Die deutsche sah sich durch die Bundesakte in ihren Erwartungen bitter enttäuscht. Die italienische wurde nur als ein geographischer Begriff betrachtet und von den fremden Ordnern ihrer Geschicke nicht einmal einer staatenbündischen Zusammenfassung für würdig gehalten. Die Polen [...] erlebten statt ihrer Verbindung, eine vierte Teilung. Belgier und Holländer [...] in Sprache, Religion, Recht, Sitte verschieden, sollten gezwungen werden zu einer staatlichen Gemeinschaft zu verschmelzen.⁵⁸

Eine der Ursachen dafür, dass die glänzende und prunkvolle Fassade des mehr als neun Monate in Wiener versammelten Kongresses in der historischen Erinnerung in das „Märchenhafte“ entrückt wurde, lag mit an der Arbeitsweise des Kongresses. In Stil, Struktur und Beratungsformen war der Wiener Kongress ganz anders als die Vorläuferkongresse, in Münster und Osnabrück 1648 oder in Utrecht 1712. Er war moderner als die großen früheren „Gesandtenkongresse“ in der Neuzeit. Der Wiener Kongress setzte neue Maßstäbe. Da die meisten leitenden Minister und Monarchen persönlich in Wien anwesend waren – was nicht immer ein Vorteil war – konnten Entscheidungen schnell und unmittelbar getroffen werden und die Kongressbevollmächtigten mussten nicht erst auf neue Instruktionen warten. Bis in die Gegenwart sollte der Wiener Kongress in seiner Struktur und seinen Entscheidungsprozessen als Vorbild und Modell für künftige Kongresse und große Konferenzen sowie für ihr Format dienen. Es war daher kein Zufall, dass die erste größere wissenschaftliche Gesamtdarstellung zum Wiener Kongress die Studie von Charles Kingsley Webster war, die er im Auftrag des Britischen Foreign Office als Vorbereitung auf die Pariser Friedenskonferenzen 1919 vorlegte.⁵⁹ Die erste große deutsche Darstellung zum Wiener Kongress, vorgelegt von Karl Griewank⁶⁰, erschien 1942 zu einem Zeitpunkt als eine europäische Neuordnung nach deutschen Vorstellungen während des Zweiten Weltkrieges, als das nationalsozialistische Deutschland Europa vom Nordkap bis nach Nordafrika beherrschte, nur noch eine Frage der Zeit zu sein schien und mit einem deutschen Frieden die Ergebnisse des Westfälischen Friedens, des Wiener Kongresses 1815 und des Friedens von Versailles 1919 zu revidieren.

Für Werner Conze hatte der „neue Zustand Europas [von 1815], wie er in der Wiener Schlußakte festgelegt wurde, ein Janusgesicht: restaurativ und rücksichtslos modern zugleich“.⁶¹ Die Architekten der Wiener Ordnung seien weder

reine Konservative noch Ideologen gewesen. Verdrängt wird dabei, bei aller Differenzierung, die nachhaltige Bedeutung des Wiener Kongresses für die Geschichte Europas, für die Friedens- und Sicherheitsordnung, für das Krisenmanagement des Europäischen Konzerts, für eine neue Sicherheitskultur, für die Stabilität der europäischen Staatengesellschaft und ihre Entwicklungschancen in der Phase der europäischen Transformation vom Alten Europa zum Europa der Moderne und Modernität, für die Gründung der Rheinschiffahrtskommission als der ersten europäischen und internationalen Organisation – sie wurde ohne große Änderungen von Napoleonischen Rheinschiffahrtsoktroi von 1804 übernommen⁶² – sie wurde zum Modell für weitere Flussschiffahrtsregime weltweit – sowie die Auswirkungen der „Wiener Ordnung“ für das neu geschaffene Völkerrecht, die internationale Ordnung und den Prozess der Globalisierung des internationalen Systems im „langen 19. Jahrhundert“.

In neueren Studien wird das „Image“ des tanzenden Kongresses zwar aufgegriffen, doch geht dabei der eigentliche europäisch-internationale Anlass für die Wiener Zusammenkunft in ihrer Funktion als „Friedensvollzugskongress“ nicht verloren. Der Wiener Kongress und seine Ergebnisse waren, so der Tenor neuerer wissenschaftlicher Studien, ein Schlüsselereignis für die europäische und internationale Geschichte seit den Napoleonischen Kriegen. Er kann auch nur vor dem Hintergrund der Epoche der Revolution und Napoleons und der tiefgreifenden Transformationsprozesse seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, die in die Analyse einbezogen werden müssen, verstanden werden. Der Wiener Kongress war der wichtigste und größte europäische Kongress der Neuzeit und entwickelte bis heute gültige Modelle für große Konferenzen und Verhandlungen.⁶³ Zu Recht wird und wurde daher 2015 das zweihundertjährige Jubiläum des Wiener Kongresses auf zahlreichen Konferenzen in Europa und Übersee gefeiert und wissenschaftlich begleitet. In Wien wurde er mit einer großen internationalen wissenschaftlichen Konferenz und einer Ausstellung gewürdigt.⁶⁴ Zahlreiche, qualitativ höchst unterschiedliche Publikationen, und wissenschaftliche Konferenzen befassten sich mit diesem Ereignis unter unterschiedlichen Perspektiven. Die seriösen wissenschaftlichen Studien zum Thema unterstreichen auch einen höchst komplexen und multiperspektivischen Zugang, der den Wiener Kongress in den größeren Zusammenhang der europäischen und internationalen Entwicklungen im langen 19. Jahrhundert stellt und den Transformationsprozess vom Europa des Ancien Régime zum Europa der Moderne und Modernität bei der Analyse berücksichtigt.⁶⁵ In den Darstellungen und Analysen werden neue Aspekte aufgegriffen, die den neuen, multiperspektivischen Zugriff unterstreichen. So werden die „Festkultur“ des Kongresses und die Rolle der „Salons“ heute in der historischen Forschung positiv gewürdigt und in einen größeren Rahmen gestellt.⁶⁶ Neu ist auch die Wahrnehmung des Kongresses als Katalysator und

Schnittstelle des europäischen und globalen Transformationsprozesses seit der Mitte des 18. Jahrhunderts⁶⁷, aber auch seine Funktion als „Schnittstelle von Politik und Kultur“.⁶⁸ In den Blick kommen dabei auch die „politische Kultur“ und die „Zivilgesellschaft“ wie Brian Vick in seiner Studie verschiedentlich überzeugend herausgearbeitet hat, wenn er feststellt, dass es teils als eine Frage „of direct continuities, but also as a question of approach, the new understanding of the Congress of Vienna and of post-Napoleonic political culture [...] bear implications for the study of political culture and diplomacy in the long nineteenth century more generally, and beyond“.⁶⁹ Die wissenschaftliche Ernte des Jubiläumjahres ergibt als Befund, der schnellstmöglich auch in Geschichts- und Erinnerungskultur Eingang finden sollte: „Der Kongress bewegt sich! Und er tanzt auch!“ Nachfolgend soll dies ausführlicher dargestellt und belegt werden. □

(Fortsetzung in *Transylvanian Review* Nr. 2/2017)

Anmerkungen

1. Zur europäischen Neuordnung von 1814/15 und zur historischen Einordnung des Wiener Kongresses in den europäischen Transformationsprozess von Ancien Régime des 18. Jahrhunderts zum Europa der Moderne und Modernität des langen 19. Jahrhunderts habe in den letzten Jahren in mehreren Studien Stellung bezogen. Vgl. hierzu u.a.: Wolf D. Gruner, *Großbritannien, der Deutsche Bund und die Struktur des europäischen Friedens im frühen 19. Jahrhundert*. 2 Bde. München: Universitätsverlag 1979 – Ders. *Bündische Formen deutscher Staatlichkeit in Geschichte und Gegenwart. Die deutsche Hanse, das Alte Reich. Der Deutsche Bund, der Norddeutsche Bund, die Bundesrepublik Deutschland, die Europäische Gemeinschaft*. Ausstellungskatalog. Duderstadt: Stadt Duderstadt 1990 – Ders., *Deutschland in Europa 1750-2007. Vom deutschen Mitteleuropa zum europäischen Deutschland*. Cluj-Napoca: Presa Universitară Clujeană 2009 – Ders., *Der Wiener Kongress 1814/15*. Stuttgart: Reclam 2014 – Ders., „Der Wiener Kongress 1814/15. Schnittstelle im Transformationsprozess vom Alten Europa zum Europa der Moderne“, in: Winfried Eberhard/Christian Lübke (Hgg.), *Die Vielfalt Europas. Identitäten und Räume*. Leipzig: Universitätsverlag 2009, S. 655-679 – Ders., „The Congress of Vienna: Intersection in the Process of Transformation from the Old Europe of the Ancien Régime to the Europe of Modernity“, in: Winfried Eberhard/Christian Lübke (Hgg.), *The Plurality of Europe: Identities and Spaces*. Leipzig: Universitätsverlag 2010, S. 611-634 – Ders., „The Congress of Vienna and the Transformation of Europe“, in: Alexander Mikaberidze/Karl A. Roeder/Jeffrey D. Burson (Hgg.), *The Consortium on Revolutionary Era 1750-1850. Selected Papers 2012*. Shreveport: Louisiana State University 2015, S. 175-194 – Zur Einordnung in den größeren europäischen Zusammenhang vgl. Sergio Romano, *Disegno della storia d'Europa dal 1789 al 1989*. Milano: TEA 2005, S.

- 14ff. – Matthias Schulz, *Normen und Praxis. Das europäische Konzert der Großmächte als Sicherheitsrat 1815-1860*. München: Oldenbourg 2009 – Paul W. Schroeder, *The Transformation of European Politics 1763-1848*. Oxford: Oxford UP 1994 – Jacques-Alain Sédouy, *Le Concert Européen. Aux origines de l'Europe (1814-1914)*. Paris: Fayard 2009 – Wolf D. Gruner, „Die Habsburger Monarchie in Europa 1789-1860 – Großmacht und multinationale Gemeinschaft auf Abruf?“, in: Rudolf Gräf/Ute Michailowitsch/Gabriella-Nóra Tar (Hgg.), *Klausenburg – Begegnungsorte (Studia Germanica Napocensia 1/2009)*, S. 34-123 – Miroslav Šedivý, *Metternich, the Great Powers and the Eastern Question*. Pilsen: University of the West 2013.
2. *Haus- Hof- und Staatsarchiv* Wien (in der Folge *HHSTA*) St.K. (Staatskanzlei) /V/6/2 Karton 5: Wiener Schlußakte vom 9.6.1815 – vgl. auch *Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv* Hannover (in der Folge *NHSTA*) Hann. 10 Österreich 5 (Ratifikation) – gedruckt bei: Philipp Anton Guido von Meyer, *Corpus Juris Confoederationis Germanicae oder Staatsakten für Geschichte und öffentliches Recht des Deutschen Bundes*, fortgeführt von Heinrich Zöpfl. 3 Bde. Frankfurt a.M. 31858-1865 (Nachdruck: Scientia Aalen 1972), Bd. I, S. 254-277 mit Anlage V (Declaration des Hauses Schönburg), S. 278, XVI (Reglement für die freie Flußschifffahrt), S. 278-285, XVII (Reglement über den diplomatischen Agenten mit ergänzenden Bestimmungen), S. 285f. (in der Folge *CJCG*) – Johann Ludwig Klüber (Hg.), *Acten des Wiener Congresses in den Jahren 1814 und 1815*. Erlangen: J.J. Palm und Ernst Enke 1815-1835 (Nachdruck Osnabrück 1966), Bd. 6, S. 12-96.
3. „Acte du Congrès de Vienne du 9. Juin 1815“. *CJCG* I, S. 254-277, S. 254f. (Art. I-V [Pologne]), S. 255f. (Art. VI-X [ville libre Cracovie]).
4. Ebd., S. 256-258 (Art. XV-XXII [Saxe]).
5. Ebd., S. 267-270 (Art. LXV-LXXIII [Pays Bas]).
6. Ebd., S. 272- 275 (Art. LXXXV-CIV) [Italie].
7. Ebd., S. 275-277 (Art. CVIII-CXVII [La navigation dans toutes les cours des rivières indiquées]).
8. Ebd., S. 277 (Art. CXVIII.13[abolition de la traité des nègres]).
9. *NHSTA* Dep 103/ 3506: Deutsche Bundesacte – gedruckt: *CJCG* II, S. 1-7 (Akte des Deutschen Bundes vom 8. Juni 1815).
10. Arnold Herrmann Ludwig Heeren, *Der Deutsche Bund in seinen Verhältnissen zum europäischen Staatensystem. Bey Eröffnung des Bundestags dargestellt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1816, S. 11 – Ders., „Der Deutsche Bund in seinen Verhältnissen zu dem Europäischen Staatensystem; bei Eröffnung des Bundestags dargestellt“, in: Ders., *Historische Werke*. Zweiter Theil. Göttingen: Johann Friedrich Röwer 1821, S. 423-458, S. 431 (Fassung von 1821 in entscheidenden Passagen textlich nicht immer identisch mit dem Original von 1816).
11. Vgl. hierzu: Wolf D. Gruner, *Der Deutsche Bund 1815-1866*. München: C.H. Beck 2012 – Ders., *Großbritannien, der Deutsche Bund und die Struktur des europäischen Friedens im frühen 19. Jahrhundert* (wie Anm. 1), I, S. 312ff. – Jürgen Müller, *Der Deutsche Bund 1815-1866*. München: Oldenbourg 2006 – Jürgen Angelow, *Der Deutsche Bund*. Darmstadt: WBG 2003 – Enno E. Kraehe, *Metternich's German Policy*, Bd. 2:*The Congress of Vienna*. Princeton: Princeton UP 1983 – Helmut Rum-

- pler (Hg.), *Deutscher Bund und deutsche Frage*. Wien: Oldenbourg 1990 – Robert Spencer, „Thoughts on the German Confederation 1815-1866“. *Canadian Historical Association Report* 1962 with Historical Papers, S. 68-81.
12. Traite de paix entre la France et les Puissances alliées, conclus a Paris le 30. Mai 1814 (*CJCG* I, S. 240-246, Art. VI, S. 242).
 13. Heeren, *Der Deutsche Bund* (wie Anm. 10), S. 14 (1816)/S. 433 (1833). Hervorhebungen im Original.
 14. Vgl. u.a. Gruner, *Der Deutsche Bund 1815-1866* (wie Anm. 11), S. 7ff. – vgl. auch Jürgen Müller, *Der Deutsche Bund 1815-1866*. München: Oldenbourg 2006 – Ders., *Deutscher Bund und deutsche Nation 1848-1866*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005 – sowie der anregende Beitrag von Peter Haldén, „Republican Continuities in the Vienna Order and the German Confederation (1815-66)“. *European Journal of International Relations* 19 (2)/2011, S. 281-304.
 15. Ausführlicher hierzu: Gruner, *Großbritannien, der Deutsche Bund und die Struktur des europäischen Friedens* (wie Anm. 1), I, S. 187ff., S. 312ff. – Ders., „Süddeutsche Geschichtslandschaften zwischen regionaler, gesamtstaatlicher und europäischer Integration 1789-1993. Teil I: 1789-1848“. *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 149/2013 (2014), S. 59-123, S. 68ff.
 16. Vertrag der Viererallianz von Chaumont vom 1.3.1814 (*HHStA* St.K. V/6/2 Kart. 5 Chaumont 1.3./17.2.14) – *National Archives Public Record Office* London (in der Folge *PRO*) F.=. 139/3, Beilage zu Nr. Castlereagh – Liverpool Chaumont 10.3.1814 sowie *PRO* F.O. 93/81/16, 17 (Russia), *PRO* F.O. 93/11/8, 9 (Austria), *PRO* F.O. 93/78/8, 9 (Prussia) – gedruckt *CJCG* I : Definitiv-Allianz von Chaumont vom 1.3.1814, S. 230-232 .
 17. Pariser Frieden vom 30.5.1814, gedruckt in: *CJCG* I (wie Anm. 2), S. 240-247.
 18. Vgl. u.a. *Bayerisches Hauptstaatsarchiv München* (in der Folge *BHStAM*) MA 578: Außerordentlicher Reichs-Deputations-Hauptschluss v. 25.2.1803, Reichsgutachten v. 24.3.1803, Ratifikationsdekret Allgemeine Reichsversammlung v. 27.4.1803 und „Reichsoberhauptliche Genehmigung“ durch den Kaiser v. 28.4.1803 – Vgl. auch Ebd., General- und Definitivplan, vorgelegt von den „puissances mediatrices“ und die Begleitnote v. Citoyen Laforest (Frankreich) und Frhr. v. Bühler (Russland) v. 27.4./9.5.1803 – Vgl. hierzu auch: *BHStAM* MA 578: Auflistung der Mediatisierungen und Säkularisierungen im Außerordentlichen Reichs-Deputations-Hauptschluß v. 25.2.1803
 19. Vgl. die Beitrittsverträge zur Allianz gegen Napoleon, abgedruckt in: *CJCG* (wie Anm. 2) I, S. 217-219 (Vertrag von Ried, 8.10.1813 mit Bayern), S. 222-224 (Vertrag von Fulda v. 2.11.1813 mit Württemberg), S. 224f. (Vertrag von Frankfurt v. 20.11.1813 mit Baden), S. 225f. (Konvention v. 2.11.1813 mit dem Großherzogtum Hessen), S. 226-228 (Vertrag von Frankfurt vom 2.12.1813 mit dem Kurfürstentum Hessen), S. 228f. (Vertrag v. 23.11.1813 mit dem Herzogtum Nassau).
 20. „Instrumentum pacis Lunaevillae conclusae die 9. Febr. Anni 1801 inter Imperatorum Germaniae corpusque Imperii, et Rempublicam Franco-Gallicam“, gedruckt in: *CJCG* I (wie Anm. 2), S. 1-4 – Traité de paix definitive conclus à Campo-Formio,

- près Udine, entre l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et Bohême, et la République française, le 17. Octobre 1797^c, abgedruckt in: Ebd., S. 4-7.
21. Vgl. hierzu die einführenden Überlegungen bei Wolf D. Gruner, „Deutschland zwischen Revolution, Reform und Restauration 1770-1830^c“. *Tijdschrift voor Geschiedenis* 104/1989, S. 368-400, S. 368ff.
 22. Vgl. u.a. Matthias Schulz, *Normen und Praxis. Das europäische Konzert der Großmächte als Sicherheitsrat 1815-1860*. München: Oldenbourg 2009, S. 35ff. – Wolfram Pyta (Hg.), *Das europäische Mächtekonzept. Friedens- und Sicherheitspolitik vom Wiener Kongress 1815 bis zum Krimkrieg 1853*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau 2009 – Winfried Baumgart, *Europäisches Konzert und nationale Bewegung 1830-1878*. Paderborn–München–Wien–Zürich 1999, S. 146ff. – Wolf D. Gruner, „Vom nationalstaatlichen Europa zum verfassten Europa der Nationen? Die Epoche der europäischen Transformation 1750-1830^c“. *Geschichte und Politik in der Schule* 42/2005, S. 9-31.
 23. Ligne, *Mémoires de Prince de Ligne*. Préface Chantal Thomas. Mesnil-sur-l'Estrée: Mercure de France 2006, S. 27 („Le Prince [...] dépense sans compter et veut ignorer le nombre de ses années: «Il ne tient qu'à moi d'être vieux [...] Je me dit aussi: je ne veux pas mourir, je ne sait comment cela réussira^c») – das Bonmot Lignes wird in der Regel falsch zitiert. Es heißt nicht „der Kongress tanzt, er geht nicht voran“, sondern ist im Original so wie hier im Text zitiert.
 24. Susan Mary Alsop, *The Congress Dances*, New York: Harper & Row 1984, S. 176. – Zur Bewertung vgl. auch Hilde Spiel (Hg.), *Der Wiener Kongress in Augenzeugenberichten*. Düsseldorf: Droste 1965, S. 186-187.
 25. Graf Auguste de la Garde, *Gemälde des Wiener Kongresses 1814-1815. Erinnerungen Feste Sittenschilderungen Anekdoten*. 2 Bde. München: Georg Müller 1912, Bd. 1, S. 32ff.
 26. Vgl. hierzu u.a. Michael Hundt, *Die Mindermächtigen auf dem Wiener Kongress*. Mainz: Zabern 1996, sowie Wolf D. Gruner, „Hamburg und die Hansestädte in der Frühgeschichte des Deutschen Bundes 1814-1825^c“. *Historische Mitteilungen der Rankegesellschaft* 2/1988, S. 73-115.
 27. Vgl. Michael Hundt (Hg.), *Quellen zur kleinstaatlichen Verfassungspolitik auf dem Wiener Kongress. Die mindermächtigen deutschen Staaten und die Entstehung des Deutschen Bundes 1813-1815*. Hamburg: Krämer 1996 – Wolf D. Gruner, „Die Wiederherstellung der Selbständigkeit Bremens auf dem Wiener Kongress und die Gründung des Deutschen Bundes 1813-1815^c“. *Klassizismus in Bremen. Formen bürgerlicher Kultur. Jahrbuch 1993/94 der Witttheit zu Bremen*: Bremen: Hausschild 1994, S. 44-58.
 28. Vgl. Eberhard Straub, *Der Wiener Kongress. Das große Fest und die Neuordnung Europas*. Stuttgart: Klett-Cotta 2014, S. 98ff. („Die egalisierenden Folgen fröhlicher Promiskuität“) – Adam Zamoyski, *1815 – Napoleons Sturz und der Wiener Kongress* (Orig.: *The Rites of Peace: The Fall of Napoleon and the Congress of Vienna*. New York: Harper Collins 2007). München: C.H. Beck 2014, S. 434ff. (Orig.: S. 385ff.).
 29. Vgl. *Die Welt* v. 18.9.14: „Geschichte Wiener Kongress. Sexspiele gaben Europa eine neue Ordnung“ mit Szene und Foto aus der TV-Dokumentation „Diplomatische Liebschaften – Die Mätressen des Wiener Kongresses“: Das Farbfoto zeigt

- Metternich und Wilhelmine von Sagan im Boudoir in einer kompromittierenden Situation – www.arte.tv/guide/de/047511-000/diplomatische-liebschaften#details-description, gesendet am 5.7. / 6.7. und 22.7.1015 (besucht 2.2.2016) – Originalsendung ZDF 2013.
30. Vgl. <https://www.3sat.de/page/?source=/dokumentationen/182247/index.html> (besucht 2. 2. 2016) mit Szenenausschnitten.
31. Vgl. http://www.ots.at/presseaussendung/ots_20140121_OTS0115/universum-history-praesentier-te-diplomatische-liebschaften-die-maetressen-des-wiener-kongresses (besucht 2.2.2016) – vgl. auch: Bundesministerium für Bildung und Frauen Wien (Hg.), *Lobbyistinnen am Wiener Kongress. Medienbegleitheft zur DVD 14132*. Wien: BM BF Medienservice 2013.
32. Ebd., „Presseaussendung“.
33. Zitiert nach ebda. – vgl. auch das Buch zum Film: Monika Czernin/Melissa Müller, *Bälle, Mätressen und Spione. Wien zur Zeit des Wiener Kongresses*. Wien: Styria 2014.
34. Vgl. hierzu mit Abbildungen: Katharina Lovecky, „Treffpunkte der «feinen ungezwungenen Geselligkeit». Die Salons der Kongresszeit“. Agnes Husslein-Arco/Sabine Grabner/Werner Telesko (Hgg.), *Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/15*. München Wien: Hirmer 2015, S. 330-353, bes. S. 336, S. 339, S. 342-347.
35. Berthold Seewald, *Die Welt* 23.1.2015: Die Playmate-Galerie des Wiener Kongresses“. Fröhliche Promiskuität auf dem Wiener Kongress. <http://www.welt.de/geschichte/article/136664802/Die-Playmate-Galerie-des-Wiener-Kongresses.html> (besucht 2.2.2016).
36. Vgl. zur Rezeptionsgeschichte: Gruner, *Der Wiener Kongress 1814/14* (wie Anm. 1), S.213ff. – Zur „Reichshistoriographie“ vgl. u.a. Ders., „Preußen in Europa 1701-1860/71“, in: Jürgen Luh/Vinzenz Czech/Bert Becker (Hgg.), *Preußen, Deutschland und Europa 1701-2001*. Groningen: INOS 2003, S. 429-460. S. 430ff. – Thomas Stamm-Kuhlmann, *Die Hohenzollern*. Berlin 2001, S. 11f. – Ferdinand Seibt, „Die bayerische «Reichshistoriographie» und die Ideologie des deutschen Nationalstaates 1806-1918“. *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 28/1965, S. 523-554 – James J. Sheehan, „What is German History? Reflections on the Role of the Nation in German History and Historiography“. *Journal of Modern History* 53/1981, S. 1-23 – Jens Ruppenthal, „«Preussen, allein Preussen!» Zum Europabild kleindeutsch-borussischer Historiker am Beispiel Heinrich von Sybels und Heinrich von Treitschkes“. *Historische Mitteilungen der Rankegesellschaft* 27/2015, S. 146-156 – Zu Österreich und zur Habsburger Monarchie vgl. u.a.: Fritz Fellner, „Österreichs historische Mission und die Reichsidee“, in: Ulfried Burz/Michael Derndarsky/Werner Drobesch (Hgg.), *Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumpler zum 65. Geburtstag*. Klagenfurt: Carinthia 2000, S. 83-96 – Ders., „Die Historiographie zur österreichisch-deutschen Problematik als Spiegel der nationalpolitischen Diskussion“, in: Heinrich Lutz/Helmut Rumpler (Hgg.), *Österreich und die deutsche Frage im 19. und 20. Jahrhundert. Probleme der politisch-staatlichen und soziokulturellen Differenzierung im deutschen Mitteleuropa*. München: Oldenbourg 1982, S. 33-59 – Werner Suppanz, *Österreichische Geschichtsbilder. Historische Legitimation in Ständestaat und Zweiter Republik*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau 1998, S. 91ff. – Julius Wolf/Konrad

- Heilig/Hermann M. Görgen, *Österreich und die Reichsidee*. Wien: Österreichischer Verlag für Kunst und Wissenschaft 1937, S. 11ff.
37. Vgl. beispielsweise auch die etwas differenziertere, aber im Wesentlichen im traditionellen Sinne argumentierende Studie von Thomas Nipperdey, *Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat*. München: C.H. Beck 1983, S. 98-101 – vgl. unter einer sozial-, wirtschafts- und verfassungsgeschichtlichen Perspektive Hans Ulrich Wehler, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. Bd. 2: *Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“ 1815-1848/49*. München: C.H. Beck 1987, S. 322ff.
38. Vgl. hierzu exemplarisch: Karl Obermann, *Deutschland 1815-1849*. Berlin: 51983 – Ders., „Der Wiener Kongress 1814/15“. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 13/1965, S. 474-492 – L.-A. Zak, „Die Großmächte und die deutschen Staaten am Ende der napoleonischen Kriege“. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 19/1971, S. 1536-1547.
39. Vgl. hierzu u.a. mit weiterführender Literatur: Gruner, *Großbritannien, der Deutsche Bund und die Struktur des europäischen Friedens* (wie Anm. 1), I, S. 21 ff, II, S. 22 ff. – Herbert Butterfield, *The Whig Interpretation of History*. Harmondsworth: Penguin 1973 (1931) – Manfred Messerschmidt, *Deutschland in englischer Sicht. Die Wandlungen des Deutschlandbildes in der englischen Geschichtsschreibung*. Düsseldorf: Droste 1955, S. 1ff. – Harold Nicolson, *The Congress of Vienna: A Study in Allied Unity 1812-1822*. London: Readers Union Constable 1948, S. 200 und Ders., *Der Wiener Kongress oder über die Einigkeit unter Verbündeten 1812-1822*. Zürich: Atlantis 1946, S. 231.
40. Nicolson, *Der Wiener Kongress* (wie Anm. 27), S. 231 – vgl. auch James Viscount Bryce, *The Holy Roman Empire*. A New Edition enlarged and revised throughout with a chronological Table of Events and three Maps. London: Macmillan 1922 (1864, 41874, New Edition 1904 many reprints), S. 419f.
41. Vgl. hierzu beispielsweise Herfried Münkler, *Der grosse Krieg. Die Welt 1914-1918*. Berlin: Rowohlt 2013, S. 24, S. 773ff.
42. Zamoyski, *1815* (wie Anm. 28), S. 7. Ähnlich sind seine Schlussbemerkungen: S. 607ff. (Der Stillstand Europas).
43. Henry A. Kissinger, *A World Restored: Metternich, Castlereagh and the Problems of Peace 1812-1822*. Boston: Houghton Mifflin 1957 – Ders., *Das Gleichgewicht der Großmächte. Metternich, Castlereagh und die Neuordnung Europas 1812-1822*. Mit einem Nachwort von Fred Luchsinger. Zürich: Manesse 21990.
44. Zamoyski, *1815* (wie Anm. 28), S. 615, passim.
45. Ebd., S. 434 (Orig., S. 385).
46. Ebd. – Vgl. auch zur Bewertung: Katherine B. Aaslestad, „Review Essay. Serious Work for a New Europe: The Congress of Vienna after Two Hundred Years“. *Central European History* 48/2015, S. 225-237, S. 227f.
47. Zamoyski, *1815* (Wie Anm. 28), S. 616ff., S. 621 (Orig., S. 562ff., S. 563).
48. Wolfram Siemann, *Metternich. Staatsmann zwischen Restauration und Moderne*. München: C.H. Beck 2010.
49. Wolfram Siemann, *Metternich. Stratege und Visionär. Eine Biografie*. München: C. H. Beck 2016.

50. Arnold Herrmann Ludwig Heeren, *Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Colonien, von seiner Bildung seit der Entdeckung beyder Indien bis zu seiner Wiederherstellung, nach dem Fall des französischen Kaiserthrons*. Göttingen: Johann Friedrich Röwer ³1819 (⁴1822), S. 823ff. – vgl. auch mit weiteren Literaturhinweisen Wolf D. Gruner, „Arnold Herrmann Ludwig Heeren (1760-1842): Deutscher Europahistoriker von Weltruf“. *Historische Mitteilungen der Rankegesellschaft* 27/2015, S. 109-138.
51. Karl Heinrich Ludwig Pölitz, *Die Staatensysteme Europa's und Amerika's seit dem Jahre 1783*. Bd. 3. Leipzig: J.C. Hinrichssche Buchhandlung 1826, S. 42, S. 44-46, S.53f., S. 95-97 – Manfred Friedrich, „Pölitz, Karl Heinrich Ludwig“. *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 20. Berlin: Duncker & Humblot 2001, S. 562f.
52. Manfred Friedrich, „Rotteck, Karl Wenceslaus Rodeckher von“, in *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 22: Berlin: Duncker & Humblot 2005, S. 138-140 – Vgl. hierzu u.a. Lothar Gall, *Der Liberalismus als regierende Partei. Das Grossherzogtum Baden zwischen Restauration und Reichsgründung*. Wiesbaden: Franz Steiner 1968, S. 23ff. – Hermann Kopf, *Karl von Rotteck zwischen Revolution und Restauration*. Freiburg: Rombach 1980 .
53. Carl von Rotteck, *Allgemeine Geschichte. Vom Anfang der historischen Erkenntniß bis auf unsere Zeiten*. Braunschweig: George Westermann ²⁰1858, Bd. 9, S. 461-463, S. 469-478.
54. Ernst Moritz Arndt, *Geist der Zeit*, Teil IV. Leipzig: Max Hesses Verlag 1818, S. 23-26 – vgl. auch Wolf D. Gruner, „Ernst Moritz Arndt – die nationale Frage der Deutschen und ihre Instrumentalisierung für die historische Legitimierung des preußisch-kleindeutschen Kaiserreiches“, in: Walter Erhart/Arne Koch (Hgg.), *Ernst Moritz Arndt (1769-1860). Deutscher Nationalismus – Europa – Transatlantische Perspektiven*. Tübingen: Niemeyer 2007, S. 31-63.
55. Heinrich von Treitschke, *Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert*. 5 Bde. Leipzig: Verlag S. Hirzel 1879-1894, I: S. 5ff. – Ders., *Der Wiener Kongreß*. Berlin: Verlag der Heimbücherei 1943 (mit einer Einführung durch den Verlag zum „deutschen Gedanken“ im nationalsozialistischen Sinne) – Heinrich von Sybel, *Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.* 3 Bde. Meersburg Leipzig: F. W. Händel Verlag 1930 (Neudruck der ursprünglichen 7-bändigen Ausgabe Leipzig 1889-1894) – Ders., *Die deutsche Nation und das Kaiserreich. Eine historisch-politische Abhandlung*. Düsseldorf: Verlag Julius Buddeus ²1862.
56. Alfred Stern, *Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871*. 6 Bde. Berlin: Verlag von Wilhelm Hertz 1894-1911, I: S. 30ff.
57. Ebd., S. 30.
58. Ebd., S. 36f.
59. Charles Kingsley Webster, *The Congress of Vienna*. London: Thames and Hudson 1969 (1919).
60. Karl Griewank, *Der Wiener Kongreß*. Leipzig: Koehler & Amelang 1942 – in der DDR erschien dann nach seinem Freitod eine veränderte Neuauflage: Karl Griewank, *Der Wiener Kongreß und die europäische Restauration 184/15*. Leipzig: Koehler &

- Amelang ²1954 – Zur Bewertung des „bürgerlichen Historikers“ in Jena vgl. u.a. Karl Heinz Noack, „Karl Griewank 1900-1953“, in: Heinz Heitzer/Karl-Heinz Noack/Walter Schmidt (Hgg.), *Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft. Biographien*. Berlin: Dietz Verlag 1989, S. 75-92 – Tobias Kaiser, *Karl Griewank (1900-1953). Ein deutscher Historiker im „Zeitalter der Extreme“*. Stuttgart: Steiner 2007.
61. Vgl. beispielsweise Werner Conze, „Die Neuordnung Europas 1815 – Restaurative Versteifung oder moderne Zukunftschance?“, in: Reinhard Urbach (Hg.), *Wien und Europa zwischen den Revolutionen (1789-1848)*. Wien: Jugend und Volk 1978, S. 238-252, S. 240.
62. Vgl. Convention über das Rheinschiffahrts-Octroi v. 15. August und 1. October 1804, gedruckt in: *CJCG I* (wie Anm.2), S. 45-60 – sowie die „Convention supplétive“, „Churfürstliches Collegial-Gutachten“ an den Kaiser v. 18.3.1805 mit Anlage und „Commissions-Ratifications-Decret“ v. 11.5. 1805, ebda., S. 60-65 – R. Mark Spaulding, „Anarchy, Hegemony, Cooperation: International Control of the Rhine, 1789-1848“. *Consortium on Revolutionary Europe. Selected Papers 1999*, S. 456-463 – Reinhard Stauber, *Der Wiener Kongress*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau 2014, S. 239-241.
63. Vgl. Gruner, *Der Wiener Kongress 1814/15* (wie Anm. 1), S. 7ff., S. 213ff.
64. Vgl. hierzu den gewichtigen Katalog zur Wiener Ausstellung: Husslein-Arco/Grabner/Telesko (Hgg.), *Europa in Wien* (wie Anm. 34).
65. Vgl. hierzu u.a. Gruner, *Wiener Kongress* (wie Anm. 1), S. 15ff. – Reinhard Stauber, *Wiener Kongress* (wie Anm. 62), S. 11ff., S. 34ff. – Thierry Lentz, *Le congrès de Vienne. Une refondation de l'Europe 1814-1815*. Paris 2013 (dt.: *1815. Der Wiener Kongress und die Neugründung Europas*. München: Siedler 2014) – Brian E. Vick, *The Congress of Vienna. Power and Politics after Napoleon*. Cambridge: Harvard UP 2014 – Heinz Duchhardt, *Der Wiener Kongress. Die Neugestaltung Europas 1814/15*. München: C. H. Beck 2013 – Mark Jarrett, *The Congress of Vienna and its Legacies: War and Great Power Diplomacy after Napoleon*. London: I.B. Tauris 2013 – David King, *Vienna 1814: How the Conquerors of Napoleon Made Love, War and Peace at the Congress of Vienna* (dt.: *Wien 1814. Von Kaisern, Königen und dem Kongress, der Europa neu erfand*. München-Zürich: Piper 2015). New York: Three Rivers Press 2008 – Jacques-Alain Sédouy, *Le Congrès de Vienne l'Europe contre la France 1812-1815*. Paris: Perrin 2003 – Guido Gigli, *Il Congresso di Vienna (1814-1815)*. Firenze: Sansoni 1938 – Aaslestad, „Serious work for a new Europe“ (wie Anm. 46), S. 225ff.
66. Vgl. Stauber, *Wiener Kongress* (wie Anm. 62), S. 205ff. – Lentz, *1815*, S. 147ff. – Vick, *Congress of Vienna* (wie Anm. 65), S. 112ff. – Alexandra Bleyer, *Das System Metternich. Die Neuordnung Europas nach Napoleon*. Darmstadt: WBG 2014, S. 23ff. – Hazel Rosenstrauch, *Congress mit Damen: 1814/15. Europa zu Gast in Wien*. Wien: Czernin Verlag 2014 – Husslein-Arco/Grabner/Telesko (Hgg.), *Europa in Wien* (wie Anm. 34), S. 326ff. – Jonas Teune, „Revolution wegtanzen! Die Hintergründe der Feierlichkeiten auf die Wiener Kongress, 1814-1815“. *Archiv für Kulturgeschichte* 94/1 (2012), S. 177-200.
67. Vgl. Gruner, *Wiener Kongress* (wie Anm. 1), S. 15ff.

68. Vgl. Husslein-Arco/Grabner/Telesko (Hgg.), *Europa in Wien* (wie Anm. 34), S. 11ff.
69. Vgl. hierzu u.a.: Vick, *Congress of Vienna* (wie Anm. 65), S. 327 ff., S. 327 – Ders., „The Vienna Congress as an Event in Austrian History: Civil Society and Politics in the Habsburg Empire at the End of the Wars against Napoleon”. *Austrian History Yearbook* 46/2015, S. 109-133 – Reinhard Stauber/Florian Kerschbaumer/Marion Koschier (Hgg.), *Mächtropolitik und Friedenssicherung. Zur politischen Kultur Europas im Zeichen des Wiener Kongresses*. Berlin Münster–Wien: LIT 2014.

Abstract

“The Congress Moves on and Dances”:

The Congress of Vienna after Two Hundred Years—New Perspectives

Today, from a modern perspective, the phrase of the aged Fieldmarshall Charles Joseph Prince de Ligne that the Congress does not make progress but dances is no longer acceptable. The Congress of Vienna, sitting in the Austrian capital from September 1814 to June 1815, was a conference of global and European importance. It established a functioning international system for the reconstructed Europe after more than 20 years of war. The Vienna order of 1815 formed the basis for a lasting state system and a legal order. The stability of the new international system enabled the European industrialisation to continue and intensify. It promoted political, economic and social reform. The long era of peace was an important factor for internationalisation. Because of the major territorial, scientific, enlightened, economic, social and mental changes taking place in the period of transformation from the Ancien Régime of the Old Europe to the Europe of modernity, the Congress cannot be perceived as a return to pre-1789 Europe. It had a pivotal function, it was an important intersection in the process of European transformation in the long 19th century.